

## BUCHBESPRECHUNGEN

### Politische Wissenschaft

Das Berliner Institut für politische Wissenschaft e.V., das zunächst von *Dr. A. Gurland*, später von *Prof. Dr. Otto Stammer* geleitet wurde, ist nicht nur das materiell am besten ausgestattete unter allen Instituten für wissenschaftliche Politik im Bereich des demokratisch organisierten Deutschland, sondern zweifellos bisher auch dasjenige Institut, das in seinen Publikationen die hervorragendsten Leistungen aufzuweisen hat. Seine Arbeiten „Wahlkampf und Machtverschiebung“ (Band I der Schriftenreihe des Instituts), „Faktoren der Machtbildung“ (Band II) und „Totalitäre Erziehung“ (Band III) haben seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregt und sind auch in den „Gewerkschaftlichen Monatsheften“ besprochen worden. Die nunmehr vorliegenden weiteren Veröffentlichungen, die alle im *Ring-Verlag*, Stuttgart, erschienen sind, stehen den damaligen Publikationen an Rang in keiner Weise nach. Der wissenschaftliche Ertrag, den das Berliner Institut aufweisen kann, ist der lebendige Beweis dafür, daß die Wissenschaft von der Politik zur gesamtwissenschaftlichen Leistung der Bundesrepublik sehr viel beitragen kann, wenn ihr die erforderliche Entfaltungsmöglichkeit geboten wird und die für alle sozialwissenschaftliche Forschung unabdingbare finanzielle Hilfe gewährt bleibt. Darüber hinaus hat das Berliner Institut in *Dr. Gurland* und *Prof. Stammer* nacheinander zwei Leiter erhalten, die große wissenschaftliche Erfahrung mit organisatorischem Geschick verbinden, und ohne deren Anregungen derartige Leistungen nicht denkbar gewesen wären.

Zwei der hier zu besprechenden Arbeiten befassen sich mit Problemen der sozialen und politischen Struktur des totalitären Regimes der SED. Die Arbeit von *Joachim Schultz* »*Der Funktionär in der Einheitspartei*« (Band VIII der Schriftenreihe, 285 Seiten, 22,50 DM) analysiert die gegenwärtige Struktur der SED, ihre Kaderpolitik und ihre Bürokratisierung. Sie ist zwar noch vor dem XX. Parteitag der KPdSU und dem Beginn der Entstalinisierungswelle abgeschlossen worden. Jedoch erreicht dieser Versuch demokratischer Auflockerung bisher monolithischer stalinistischer Parteien naturgemäß die SED viel später als die entsprechenden Parteien der übrigen Satellitenstaaten und die kommunistischen Parteien innerhalb der westlichen Welt. Deshalb kann vermutet werden, daß an den Arbeitsergebnissen, die diese Untersuchung gezeitigt hat, bisher kaum etwas zu ändern ist. Der Weg der SED zu ihrer heutigen Organisationsform, die Umstrukturierung ihrer Mitgliedschaft, die autoritäre Struktur ihrer Willens-

bildung werden an Hand eines reichen Quellenmaterials im einzelnen belegt. Hätte der Verfasser einen umfassenderen Einblick in die Geschichte und die Denkgesetze der marxistischen und insbesondere der marxistisch-leninistischen Ideologie besessen und über eine größere Einsicht in die Struktur und das Verhalten der Restkader der alten Arbeiterbewegung im Bereich der sowjetischen Besatzungszone gehabt, als ihm zur Verfügung standen, hätte seine Darstellung an Aussagekraft gewinnen können. Doch ändert sich durch diesen kritischen Gesichtspunkt nichts an der Bedeutung dieser systematischen Analyse der Entstehung und Funktion der stalinistischen Partei in der sowjetischen Besatzungszone.

Die Untersuchung *Max Gustav Langes* über die „*Wissenschaft im totalitären Staat*“ (Band V, 295 Seiten, 18 DM) zeigt die Verschiebungen in der Struktur wissenschaftlicher Institutionen in der sowjetischen Besatzungszone, die sich im Laufe des langsamen Stalinisierungsprozesses ergeben haben. Gegenüber allen parallelen Publikationen ist *Langes* Arbeit an Materialreichtum und Exaktheit weitaus überlegen.

Die Arbeit *K. D. Brachers* »*Die Auflösung der Weimarer Republik*« (Band IV, 754 Seiten, 27,80 D-Mark) ist in der kurzen Zeit, die seit ihrer Publikation vergangen ist, zu einem klassischen Werk geworden, das für jeden Historiker unentbehrlich ist. Sie wird in kurzem ihre zweite Auflage erleben. Sie bietet einen detaillierten und außerordentlich gut belegten Bericht über die Geschichte der deutschen Republik seit jenem verhängnisvollen Sturz des Kabinetts *Hermann Müller*, der die Periode des Funktionierens der Weimarer Verfassung abschließt. Gewiß können in einzelnen Fragen Einwendungen gegen den theoretischen Ausgangspunkt der Untersuchung erhoben werden, der diese Periode vor allem als Zeit des Machtverfalls und des Machtvakuum ansieht. Jedoch hat *Bracher* sein Material in derart objektiver Weise ausgebreitet und alle zugänglichen Quellen derart eingehend durchforscht, daß diese politisch-theoretische Kritik an einzelnen Formulierungen den überragenden Wert des Werkes in keiner Weise zu beeinträchtigen vermag. Es bedarf kaum eines Hinweises, daß der Untergang der Weimarer Republik, die langsame Ablösung der letzten Formen demokratischer Willensbildung im Staate, der zunehmend von ihren sozialen Gegenspielern beherrscht wurde, für die deutsche Gewerkschaftsbewegung eines der wichtigsten Forschungsprobleme darstellen sollte. Ohne Heranziehung des Werkes von *Bracher* ist eine Stellungnahme zu diesen Problemen, die den neuesten Stand der Forschung berücksichtigt, nicht mehr möglich. In *K. D. Bracher* hat das Institut für politische Wissenschaft in Berlin einen Mitarbeiter gewonnen, der zu größten wissenschaftlichen Hoffnungen berechtigt und dessen demokratische Tendenz der deutschen Geschichtswissenschaft wesentliche neue Akzente vermitteln könnte.

In Band VI der Schriftenreihe „Parteien in der Bundesrepublik“ (558 Seiten, 28,80 DM) bieten insgesamt sechs Autoren Beiträge zur Entwicklung des deutschen Parteiwesens seit seinem Neuentstehen 1945 bis zur Bundestagswahl 1953. Die deutsche politische Wissenschaft hat nach 1945 noch keine einheitlichen Methoden zur Parteienanalyse entwickeln können. Das Buch von v. d. Heydte-Sacherl über die Soziologie der Parteien in der Bundesrepublik hat das Ringen um die richtige Methode der Parteienanalyse eher verwirrt denn gefördert. Um so mehr ist der hohe Ertrag auch dieser Arbeit des Berliner Instituts anzuerkennen. Selbstverständlich sind die verschiedenen Teilarbeiten des Buches nicht von gleichem Wert. Jedoch verdienen die Untersuchungen von Gerhard Schulz (CDU), Klaus Schütz (SPD) und Max Gustav Lange (FDP) durchaus, als besonders geglückt hervorgehoben zu werden. Die politischen Parteien der Bundesrepublik sind ihrer Sozialstruktur und politischen Funktion nach außerordentlich verschieden. Deshalb war es auch angebracht, in der methodischen Fragestellung der einzelnen Teilarbeiten sehr genau zu differenzieren. Es ist zwar richtig, daß manche Überlegungen, die von den Mitarbeitern dieses Buches angestellt werden und die ausnahmslos auf sehr genauer Kenntnis auch des geschichtlichen Materials basieren, noch ergänzungsbedürftig sind. Gleichwohl gibt es keine wissenschaftliche Publikation zu diesen Fragen, die an Rang an diesen Band der Schriftenreihe des Berliner Instituts entfernt heranreicht.

Es bedarf kaum eines Hinweises, daß es erforderlich ist, vor allem diese beiden letztbesprochenen Bände allen gewerkschaftlichen Bibliotheken einzureihen, weil sich viele gewerkschaftliche Stellungnahmen ohne Kenntnis des dort erarbeiteten Materials nicht begründet vollziehen lassen. Prof. Dr. Wolfgang Abendroth

THEODOR ESCHENBURG  
STAAT UND GESELLSCHAFT IN  
DEUTSCHLAND

Curt E. Schwab-Verlag, Stuttgart 1956, 807 Seiten, Ganzleinen 32,50 DM.

In umfassender Form gibt der Verfasser, der als ehemaliger Beamter einer Landesregierung, Richter an einem Landesverfassungsgerichtshof und politischer Publizist mit den praktischen politischen Gestaltungen auf vertrautem Fuße steht und heute als Ordinarius für wissenschaftliche Politik an der Universität Tübingen wirkt, in dem vorliegenden Werk einen Überblick über die politischen Institutionen der Bundesrepublik und ihr Funktionieren unter Einschluß ihrer gesellschaftlichen Bezüge und Verflechtungen. Dabei wird auch die Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone und in Berlin nicht außer Betracht gelassen. In geschickter Weise

wird in der Darstellung die Verbindung zwischen systematischer Erkenntnis und historisch-aktueller Beschreibung gewahrt.

Ausgehend von einer Begriffserläuterung von „Staat“ und „Gesellschaft“, untersucht der Verfasser im ersten Teil seines Buches Staatsgebiet und Staatsvolk, Staatsgewalt und Staatszweck, um sich dann eingehend mit den Grundformen der politischen Willensbildung und den Staatsformen zu befassen. Der zweite Teil ist dem Aufweis der historisch-politischen Nachkriegsentwicklung der verschiedenen Teile Deutschlands gewidmet, um sich hernach einer gründlichen Behandlung des Bundesvolkes zuzuwenden, wobei insbesondere die Grundrechte, nicht nur in ihrer theoretisch-legalistischen Fassung, sondern auch in ihrer praktischen Anwendbarkeit eine Würdigung finden. Schließlich wird die politische Organisation der Bundesrepublik im einzelnen erläutert. Breiten Raum nimmt naturgemäß der Bundestag ein, wobei das Wesen des Abgeordneten, die Natur und Funktion der Parteifractionen, der Ausschüsse, des Präsidiums und des Ältestenrates, der Abstimmungsordnung und der Abstimmungsformen geklärt und erläutert werden. Sodann folgt eine Untersuchung des Bundesrates, seiner Zusammensetzung und Geschäftsordnung, seiner Befugnisse und politischen Rolle. An eine Erläuterung von Amt und Funktion des Bundespräsidenten reiht sich, eingeleitet von einer Betrachtung über Regierung und Regieren, Verwaltung und Verwalten, die Erörterung des Wesens des Regierungskollegiums, der Position und des Amtes des Bundeskanzlers und der Bundesminister. Zum Abschluß stellt der Verfasser Funktion und Stellung des Bundesverfassungsgerichts dar.

Das Erfreuliche an dem Buch Eschenburgs bildet nun nicht allein das große pädagogische Geschick, die leichte Lesbarkeit und Eingängigkeit seiner Darstellung, sondern auch ihre Ausgewogenheit, die zwischen der Behandlung der juristischen Seite unserer staatlichen Ordnung und dem tatsächlichen Funktionieren der politischen Willensbildung sowie der staatlichen Willensverwirklichung gewandt die Mitte wahr. In diesem Sinne wendet es sich in erster Linie an den politisch Interessierten, will als Handbuch im politischen Unterricht der Schulen und Erwachsenenbildungsstätten dienen. Ohne Zweifel ist es hierfür auch ausgezeichnet geeignet, gerade weil es seinen Gegenstand nicht nur aus objektivierender Distanz, sondern deutlich spürbar mit liebevoller Anteilnahme behandelt, ohne daß man das Empfinden hätte, der Verfasser wäre blind gegenüber den offenkundigen und täglich deutlicher sich aufdrängenden Schwächen und Mängeln unseres demokratischen Staatsneubaus. Einer solchen Kritik gegenüber weist Eschenburg aber von vornherein mit Recht darauf hin: „Nur wer eine Sache kennt, kann sie beurteilen“. Diese fundierte Kenntnis unserer politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse ist

ohne Zweifel die unerläßliche Ausgangsbasis für eine kritische Stellungnahme zu ihnen, eine Stellungnahme, die dann keineswegs mit dem optimistischen Zukunftsvertrauen des Verfassers in das Faktum Bundesrepublik übereinzustimmen braucht, sondern die sich getrieben und gepeinigt fühlen mag von der Sorge um die täglich unverhüllter zutage tretenden restaurativen Entwicklungstendenzen dieses Staates und dem sich daraus kristallisierenden Endpunkt. Alles in allem handelt es sich um ein hervorragendes Werk, dem man weite Verbreitung und Wirksamkeit wünschen möchte.

Dr. Gottfried Eisermann

#### DER UNGARISCHE AUFSTAND

Es entspricht der außerordentlichen Teilnahme der ganzen Welt an dem Aufstand der Ungarn gegen die sowjetische Fremdherrschaft, wenn gleich zwei Verlage sich bemühen, Bücher darüber herauszubringen, um die Vorgänge unter dem unmittelbaren Eindruck der Tatsachen und noch vor Abschluß des Ringens darzustellen. Das eine heißt „*Ein Land in Flammen, der Opfergang Ungarns*“, verfaßt von *Kálman Konkoly* und *Aurel Abrányi* (Isar Verlag, München, 158 Seiten, Preis 4,80 DM). Geschildert werden hier die Vorgänge von der Entstehung des Aufstands am 23. Oktober bis zum erneuten Einmarsch der Russen am 4. November, jene Tage, in denen ungarische Jugend

und Arbeiter den Stalinismus überwandten und bereits im Begriff standen, ihre Staatsmacht neu zu ordnen, als Massen von Sowjetpanzern einrückten, die Hauptstadt zerstörten und gegen den zähen Widerstand der Aufständischen das verhaßte Diktatorsystem erneut einrichteten. Der besondere Wert der dramatischen Darstellung liegt in der Wiedergabe zahlreicher Reden, Artikel und Aufrufe, die den politischen Hintergrund dieses erregenden Zeitgeschehens beleuchten. Sie verschaffen der kleinen Schrift eine Bedeutung über den Tag hinaus — trotz gelegentlicher, unbedeutender Flüchtigkeitsfehler, wohl eine Folge der raschen Herstellung.

„*Ungarn, ein Kampf um die Freiheit*“, lautet eine Sammlung von Zeitungsartikeln, Reportagen und Augenzeugenberichten, die die „*Arbeiterzeitung*“, Wien, als Nr. 3 ihrer Schriftenreihe herausgegeben hat (Preis 10 sh, 88 Seiten, darunter viele Illustrationen). Diese Darstellung reicht bis zum 14. November und enthält noch Schilderungen des Widerstands, den besonders die Arbeiter den neu eingerückten Sowjets entgegensezten und der dann noch wochenlang anhalten sollte. Der todesmutige Einsatz der Freiheitskämpfer tritt dabei in den Vordergrund.

Beide Schriften widerlegen die Sowjetlüge, der Aufstand sei von draußen her organisiert worden, bis ins letzte.

A. Šaternus